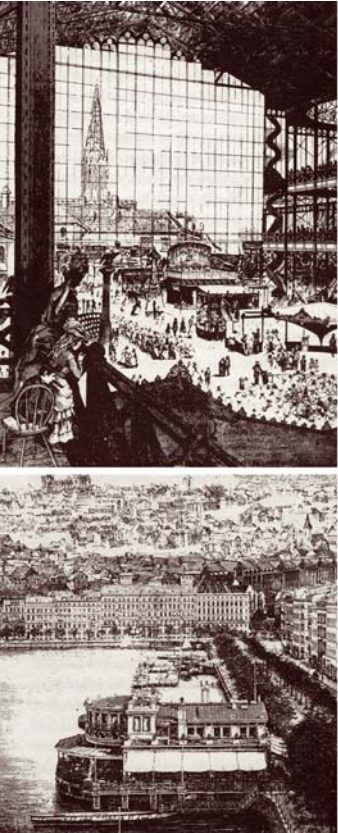
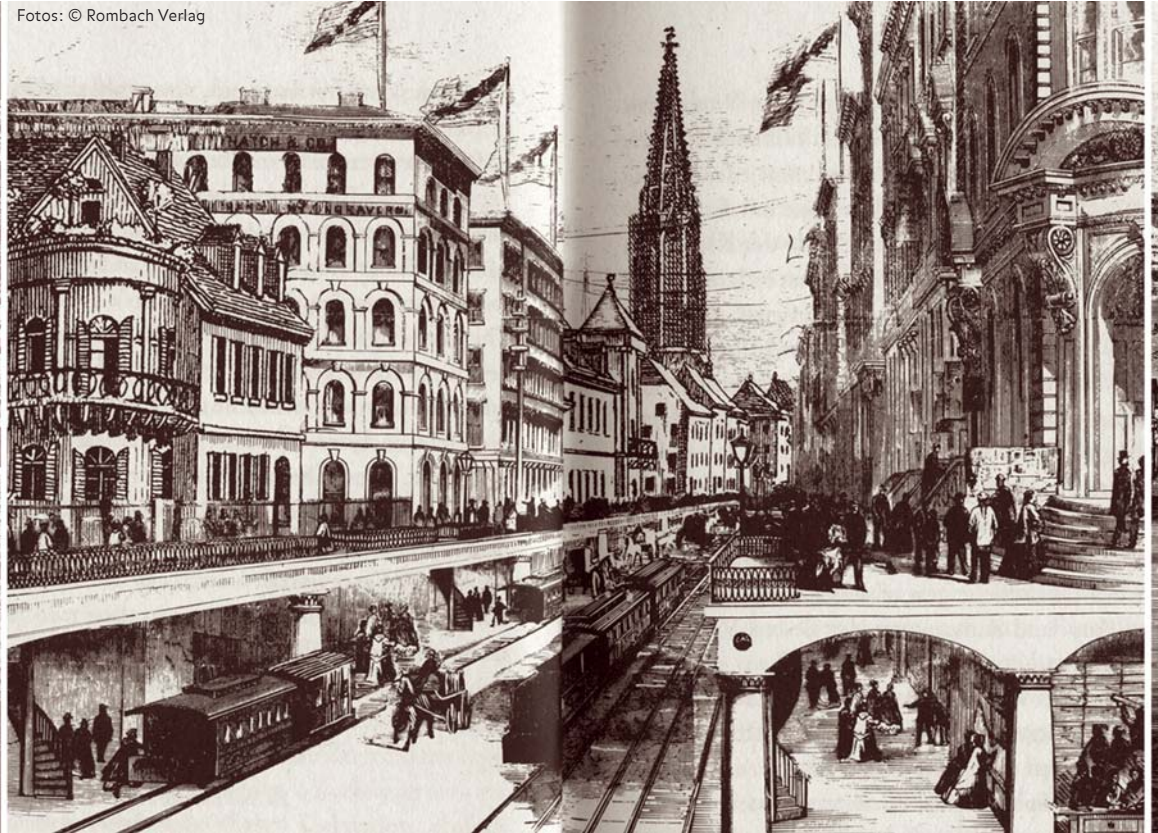


# Der Hafen, der Lorettosee und

EINE REISE IN DIE ZUKUNFT AUS DER VERGANGENHEIT VON 1890: HERR LÖHL UND



Fotos: © Rombach Verlag



**Kühne Visionen:** Ob die große Markthalle anstelle des Augustinerklosters, der Lorettosee am Günterseck „südlich der Bahnlinie London – Paris – Freiburg – Konstantinopel“, die tiefer gelegte Tramlinie in der „Volksfürstenstraße“ oder...

**W**ie sieht Freiburg in zehn Jahren aus? In zwanzig, oder in fünfzig? Das sind Fragen, die bei vielen politischen, vor allem städtebaulichen Entscheidungen im Rathaus eine tragende Rolle spielen. Wie viel Wohnraum soll wo entstehen, in welchen Gebieten kann sich Industrie ansiedeln? Einen Blick auf das Freiburg der Zukunft zu werfen, ist nicht leicht. Ein gewisser Herr Löhl hat ihn gewagt. Allerdings gehört diese Zukunft schon längst wieder der Vergangenheit an. „Freiburg im Frühling 1980“ lautet der Titel des fiktiven Reiseberichts, den der Unbekannte im Jahre 1890 veröffentlichte – und den das chilli im Museum für Stadtgeschichte gefunden hat. Daniel Weber hat sie sich angesehen, diese Zukunft der Vergangenheit.

„Wir waren mit dem neuerbauten elektrischen Schiffe Zukunft von Straßburg nach Breisach gefahren und dort auf dem Rheinkanal nach Freiburgs Hafen [...] eingebogen. Ein frischer Morgenwind kam uns von den Höhen der Schwarzwaldberge entgegen, die Luft war klar und aus der Ferne grüßten uns die majestätisch ragenden drei Thürme des Freiburger Münsters, zu deren Neubau in riesigen Dimensionen fast ganz Deutschland beigesteuert hatte.“

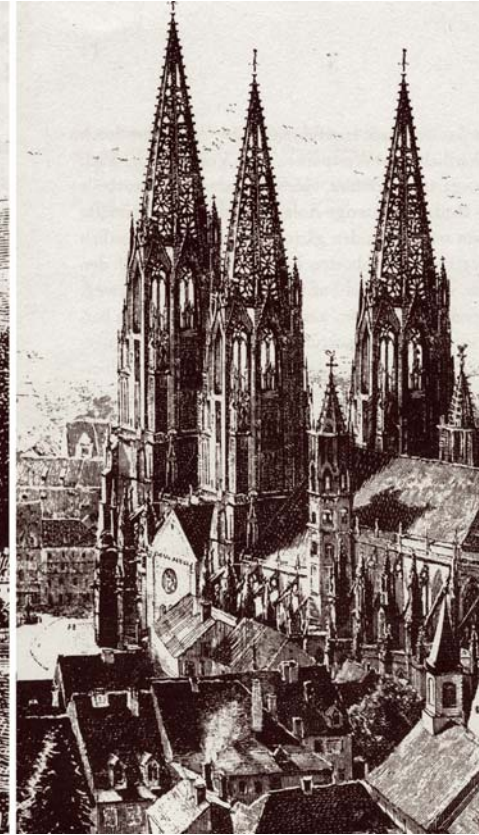
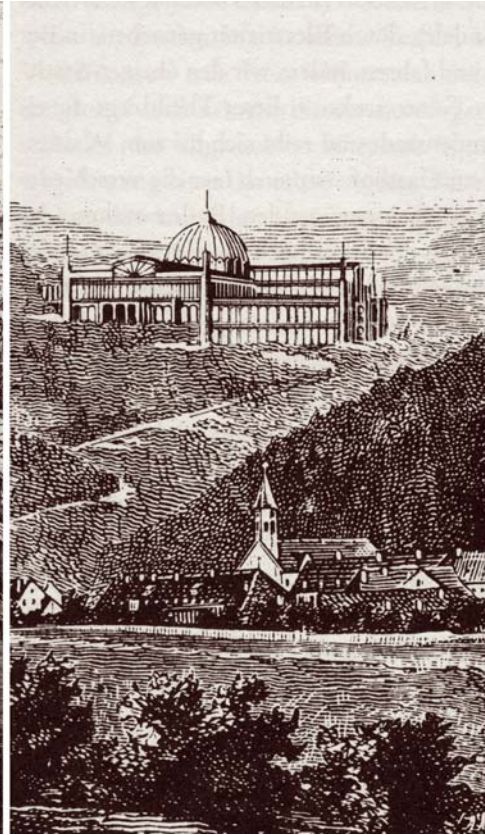
So beginnt der futuristische Reisebericht von Löhl anno 1890, als Freiburg rund 50.000 Einwohner hatte. „Wer das ist, weiß man nicht. Man kennt auch keinen Vornamen. Vermutlich ist Löhl ein Pseudonym“, erklärt Peter Kalchthaler, der Museumschef. Rund

50 Seiten zählt der Bericht, den der Verlag Rombach trefflicherweise im Jahr 1980 mit Bildmontagen und weiteren Erklärungen wiederveröffentlichte. 50 Pfennig kostete das Original damals, der Erlös war dem Münsterbauverein bestimmt.

Mit der eröffnenden Beschreibung der Ankunft am Freiburger Hafen und dem Blick auf das Münster mit seinen drei Türmen stehen die zwei größten Kuriositäten direkt am Anfang von Löhls Zukunftsbild. Das aber sei nicht einfach einem fantastischen Sinne entsprungen, sondern baue sich auf den Verhältnissen und Zuständen der damaligen Gegenwart auf, wie der Autor wissen lässt. „Im Prinzip ist das wie Jules Verne, der hat seine Utopien ja auch auf der Basis seiner Zeit

# die drei Münstertürme

SEIN FANTASTISCHER BLICK IN DIE GLASKUGEL



...die ausgebaute Dreisam mit Freiburger Hafen und direktem Anschluss an den Rhein, das Sanatorium auf den Ausläufern des Schauinslands oder das Münster mit den drei Türmen: Der Autor ohne Vornamen hat 90 Jahre nach vorne geblickt.

aufgebaut“, zieht Kalchthaler einen Vergleich zum Vorreiter der Science-Fiction-Literatur.

**Die Reise zum Mittelpunkt** der Erde tritt Löhl auf den folgenden Seiten nicht an, dafür chauffiert ihn ein Kutscher Richtung Freiburger Zentrum in die Volksfürstenstraße (die frühere Kaiserstraße), vorbei an der „noch ziemlich neuen Clarakathedrale“ (die heutige Stühlinger Kirche, mit deren Bau tatsächlich erst drei Jahre später begonnen wurde), wo am Monumentalbrunnen wie auf allen Plätzen der Stadt eine Kapelle spielt.

**Hier befindet sich ein Knotenpunkt**, der die Trambahnen in alle Richtungen verbindet. Darüber kreuzt die

Hochbahn zwischen den beiden Hauptbahnhöfen in Zähringen und Georgen mit der Bahnlinie London-Paris-Freiburg-Konstantinopel. Auch eine der drei großen Markthallen befindet sich hier, fantasiert Löhl. Einen Freizeitpark gibt es auch, den sogenannten Moosgarten im Westen.

Dann geht es vorbei am Siegesplatz, der so heißt, weil hier vor Jahren einmal das Siegesdenkmal gestanden hat. Das hält aber inzwischen an der südwestlichen Ecke des Schlossbergs Ausschau. Diese will Löhl später auch genießen, also geht es mit einer Seilbahn nach oben.

Auf halber Höhe befindet sich das Krematorium, das die Urnen der To-

ten birgt. Einen Friedhof gibt es in Löhls Zukunft nämlich nicht mehr. Ein paar Meter weiter oben steht das Gefängnis und auch ein großes Sanatorium befindet sich in erhöhter Lage, in der Gegend des Güntersecks. Der Blick vom Schlossberg streift nordwärts in das Studentenviertel der Stadt, das auch als Herderviertel bezeichnet wird.

**So finden sich neben Kuriosa** an vielen kleinen Stellen des Reiseberichts aus dem Jahr 1890 tatsächlich überraschende Übereinstimmungen mit der Wirklichkeit von heute. Allerdings nicht im letzten Satz. Denn da sitzt Löhl am Ende seines ereignisreichen Tages in einem Hotelzimmer und schaut auf die tanzenden Lichter auf dem Lorettosee. **Daniel Weber**

**Einen Friedhof gibt es nicht**

## IN & OUT

„Imagine“ sang einst John Lennon. „Stell dir vor“ singt heute chilli-Trendchecker Felix Holm: **Stell dir vor, du würdest alle Tipps dieser Rubrik beachten. Wow, wärst du cool! Oder? Oder wärst du am Ende nur Mainstream? Und: Warum ist Mainstream eigentlich uncool? Okay, alle Fragen kann „IN & OUT“ auch nicht beantworten. Aber wenigstens die nach den aktuellen Trends.**



Foto: © Felix Holm

### Post-It-War

In Ordnung, zugegeben, der im Internet fast schon legendäre „Post-It-War“ zwischen dem PC-Spieler-Hersteller Ubisoft und der Bank BNP war aufwendiger. Aber da war der Austragungsort auch immerhin Paris. In Freiburg hat jetzt die an der Heinrich-von-Stephan-Straße ansässige Paragon-Software-Group den ersten Schützengraben ausgehoben. Aber mit wem wollen sie sich batteln? Mit der Polizei gegenüber? Schade, dass die chilli-Verlagsräume seit einem guten Jahr nicht mehr dort angesiedelt sind. Wir hätten den Fehdehandschuh jederzeit aufgenommen!



Foto: © Andreas Aschenbrenner

### Transportemissionen

... waren noch nie IN, sind aber jetzt OUTER denn je. Kein Mensch braucht Wasser aus Frankreich, das Tausende von benzinfressenden Kilometern herangekarrt worden ist. Und wer das zeigen möchte, der legt sich nicht nur eine der zahlreich angebotenen Sprudelmaschinen zu, sondern schreibt auf seine Flasche auch noch seinen Wohnort. Das kann man (wie im Bild zu sehen) auch fix und fertig kaufen. Wir sagen jedenfalls: Freiburger statt Evian & Co. – und wer bei „Freiburger“ ans Bier denkt, der soll seinen Durst halt damit stillen.

# NA DENN PROST!

**M**änner trinken anders. Frauen auch. Denn flüssige Materie trennt sich in Männer- und Frauengeränke. Als bekennende Weizenrinkerin mit einem Faible für das dunkle Hefehaltige falle ich gendernmäßig voll aus der Rolle, da ich offensichtlich eines der maskulinsten Biere der Welt bevorzuge: Wann immer ich mit einem männlichen Begleiter durch die Kneipen ziehe, landet meine Bestellung unweigerlich bei ihm: Ordert er Saft oder Wasser, bekomme ich sein Glas – und er meins. Wollte er Wein, wird sein Viertele dennoch vor mir abgestellt, mein Bier vor ihm. Und auch beim Weizen scheiden sich noch die Geschlechter: Dem Herrn an meiner Seite wird mein Dunkles serviert, helles Hefe und Kristallweizen landen bei mir. Die Lösung für dieses Ärgernis hieß bislang: Stammkneipe oder ein opportunistischer Saufkumpan. In ersterer werde ich völlig unerklärlicherweise schon mit der Frage: „N' Dunkles?“ begrüßt, letzterer verhilft mir durch eine solidarische Bestellung („Für mich das Gleiche!“) zu meinem Bierrecht.

**Doch Rettung naht nun auch von anderer Seite!** Ein Getränkehersteller hat das Fehlen eines eindeutig weiblichen Gebraus offensichtlich endlich als Problem erkannt und ein Produkt geschaffen, das nicht nur „durch und durch lokal“ ist, sondern auch ebenso weiblich: „Mila Woman besteht aus natürlichem Mineralwasser aus dem Schwarzwald sowie einem Mix aus hochwertigen Zutaten, die überwiegend aus der Region stammen“, erklärt der Sprudelabfüller. Es sei ein „Getränk, das speziell für die sportliche und gesundheitsbewusste Frau entwickelt wurde“ und „die Frau bei der aktiven Lebensgestaltung begleitet und unterstützt“.

**Aber damit nicht genug** – denn weiter heißt es in der Pressemitteilung, die uns ein Fahrradhersteller aus Gundelfingen zukommen ließ: „Pünktlich zum Verkaufsstart von „Mila Woman“ gibt es das passende Fahrrad dazu.“ Ob Rahmengenometrie, Ergonomie oder die Farbe – das Fahrrad sei auf die speziellen Bedürfnisse und Wünsche von Frauen abgestimmt und somit eine ideale Ergänzung zum neuen Mila Woman Getränk. Da kommt frau doch ins Grübeln: Hat mich mein undankbares Männergesöff auch nur einmal begleitet und unterstützt? Gab es je ein passendes Fortbewegungsmittel dazu? Nein, nicht mal ein Tretroller war bislang drin, allenfalls gab's bei größeren Bestellmengen Freikarten für nächtliche Karussellfahrten.

**Wenn ich das nächste Mal** mit dem geliebten Herren(!)rad durch Freiburg fahre, könnte ich ja mal darüber nachdenken, welche Bedürfnisse und Wünsche ich entwickeln könnte, um meine Weiblichkeit etwas zu pushen. Vielleicht brauche ich einen Frauenkäse mit passender Frauen-Blockflöte? Oder Weiberkartoffelchips mit den perfekt darauf abgestimmten Hausschuhen? Mir fiele bestimmt so Einiges ein. Allerdings käme *ich* mir dabei wohl etwas albern vor.

Nicole Kemper



Foto: © Bernd Rohde / PIXELIO

# AUF DIE APE GEKOMMEN

**Freiburger Designagentur bringt Werbung ins Rollen**

**D**er Grafikdesigner Felix Thatenhorst ist bei der Suche nach einem neuen Geschäftswagen für seine Agentur „jung & hungrig“ über die Idee zu einer kreativen Werbemaßnahme gestolpert: An den Seiten seiner „Piaggio Ape“ hängen jetzt beleuchtete Plakathalter, die erste Werbekarre Freiburgs soll Unternehmen die Möglichkeit bieten, ihre Werbung gezielt auf die Straße zum Kunden zu bringen. chilli-Redakteur Felix Holm hat sich mit dem gedanklichen Vater der Werbung auf drei Rädern unterhalten.

**chilli:** Herr Thatenhorst, warum braucht Freiburg „Werbung auf Rädern“?

**Thatenhorst:** Das Ganze ist eine Möglichkeit für regionale Unternehmen, gezielt Plakatwerbung an den Orten zu schalten, wo sie auch wirklich auffällt. Dazu muss man nämlich nicht flächendeckend plakatieren, sondern nur zur richtigen Zeit am richtigen Ort stehen – oder fahren.

**chilli:** Und wo ist der richtige Ort?

**Thatenhorst:** Stellen Sie sich vor, ein Imbiss aus der Innenstadt stellt sich zur Mittagszeit in die Nähe der Uni-Mensa – da kommen doch in kürzester Zeit Hunderte potenzieller Kunden vorbei, die auch noch alle Hunger haben. Oder



**Reklame-Reformator Thatenhorst:** Heiratsantrag per Plakat?

die Straße zwischen SC-Stadion und der Haltestelle Römerhof, die ist an Spieltagen auch ziemlich hoch frequentiert.

**chilli:** Da kann ich auch einfach ein Plakat aufhängen ...

**Thatenhorst:** Plakate bewegen sich nicht. Der Vorteil der Werbekarre ist, dass sie zu jeder Zeit fast überall stehen oder fahren kann. Die Kunden können bei uns Pakete buchen, in denen etwa regelmäßige Standortänderungen zu vereinbarten Zeiten oder bestimmte Touren enthalten sind. Und die Ape ist ja auch nicht nur auf Werbung beschränkt – ich könnte mir etwa einen fahrenden Heiratsantrag in Plakatgröße vorstellen ...

**Infos:** [www.werbekarre-freiburg.de](http://www.werbekarre-freiburg.de)

Foto: © Privat

Für alle Privatkunden selbstverständlich

# 100% Ökostrom

[badenova.de/oekostrom](http://badenova.de/oekostrom)

**badenova**  
Energie. Tag für Tag

ENERGIEWENDE  
HIER UND JETZT.